

Das Zweite Vatikanische Konzil –
Ereignis und Auftrag

DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL
IN AFRIKA

Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag

Ein interkontinentaler Kommentar
der Konzilsdokumente: ihre Rezeption und
Orientierung für Kirche und Theologie

Herausgegeben von
Sandra Arenas, Edoh F. Bedjra, Dries Bosschaert,
Catherine E. Clifford, Margit Eckholt, Massimo Faggioli,
Nontando Hadebe, Peter Hünemann, Shaji George Kochuthara,
Hans Langendörfer, Urszula Pękala, Carlos Schickendantz,
Joachim Schmiedl †, Klaus Vellguth und Mary Yuen

Band 4
Das Zweite Vatikanische Konzil
in Afrika

Das Zweite Vatikanische Konzil in Afrika

Herausgegeben von
Edoh F. Bedjra und Nontando Hadebe

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg i. Br.
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Herstellung: PBtisk a. s., Píbram
Printed in the Czech Republic
ISBN 978-3-451-02404-7

Inhalt

Allgemeine Einführung	1
<i>Edoh F. Bedjra und Notando Hadebe</i>	

Teil A

Gesellschaften, Kirche und Theologie am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils

I. Die soziopolitische und religiöse Lage in Afrika vor, während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	15
<i>Bato'ora Ballong-Wen-Mewuda</i>	
II. Die Ortskirchen in Zentral- und Äquatorialafrika mit französisch- und portugiesischsprachiger Bevölkerung – während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	43
<i>Alfred Guy Bwidi Kitambala</i>	
III. Der Dekolonisierungsprozess der Kirche: Das Modell einer afrikanischen Kirche	74
<i>Anselm Laurence Prior</i>	

Teil B

Zu den kontinentalen Besonderheiten in Afrika

I. Die Kirche in Afrika und die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils	89
<i>Vitalis Anaehobi</i>	
II. Theologische und anthropologische Debatten in Afrika in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Bisherige Entwicklungen und Perspektiven	104
<i>Edem Afoutou</i>	
III. Umwelt und natürliche Ressourcen in Afrika: Herausforderungen .	121
<i>Fulgence Muteba Mugalu</i>	

Inhalt

IV. Die Kirche als Familie Gottes in Afrika im Spannungsfeld mit den Herausforderungen der „Incommunion“	135
<i>Francis Barbey</i>	
V. Das Zweite Vatikanische Konzil und die Frauen in Afrika	149
<i>Nontando Hadebe</i>	
VI. Das „Akwaba“ von Sacrosanctum Concilium in Afrika: Gründe und lebendige Spuren dieser breiten Aufnahme	163
<i>Kabapeu Serge-Faustin Yomi</i>	
VII. Christliche Erlösung und zeitgenössischer Panafrikanismus	185
<i>Edoh F. Bedjra</i>	
VIII. Der Islam zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Entwicklung des interreligiösen Dialogs in Afrika	205
<i>Felix J. Phiri</i>	
IX. Die Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils für eine afrikanische Ortskirche am Beispiel der Ortskirche von Kinshasa. Aspekte einer Rezeption	224
<i>Marco Moerschbacher</i>	

Teil C

Die sechzehn Schlussdokumente und der Kontinent Beiträge, Rezeption, Gegenwart und Zukunft

I. Die Rezeption von <i>Sacrosanctum Concilium</i> in Afrika. Fort- und Rückschritte der Liturgie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil . . .	243
<i>Didier Mupaya Kapiten</i>	
II. Die Rezeption von <i>Lumen gentium</i> in Subsahara-Afrika	278
<i>Josée Ngalula</i>	
III. Die Rezeption von <i>Ad gentes</i> in Afrika	305
<i>Pierre Diarra</i>	
IV. <i>Apostolicam actuositatem</i> im afrikanischen Kontext: eine Spurensuche	335
<i>Michael Wüstenberg</i>	
V. <i>Perfectae caritatis</i> : Ein „Observatorium“ für das geweihte Lebens in der Kirche Afrikas	364
<i>Anne Béatrice Faye</i>	

Inhalt

VI. Die Beteiligung Afrikas auf dem Weg zur Verabschiedung des Dekretes <i>Unitatis redintegratio</i> und dessen Rezeption	388
<i>Josée Ngalula</i>	
VII. Grundthematiken der Erklärung <i>Dignitatis humanae</i> für Afrika – vor, während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil	413
<i>Patrick Issomo Mama</i>	
VIII. Das Dekret <i>Christus Dominus</i> und die Kirche in Afrika	434
<i>Jean-Paul Niyigena</i>	
IX. <i>Presbyterorum ordinis</i> : Der Beitrag der Bischöfe und die Rezeption in den Kirchen Afrikas	455
<i>Edoh F. Bedjra</i>	
X. Die Bedeutung der Konstitution über die Göttliche Offenbarung <i>Dei verbum</i> für die Kirche in Afrika: Rezeption und Perspektiven	488
<i>Placide Tefe</i>	
XI. <i>Nostra aetate</i> in Afrika. Von der verteufelnden Kirche zur dialogbereiten Kirche	511
<i>Jean-Paul Niyigena</i>	
XII. Die afrikanische Rezeption von <i>Inter mirifica</i>	532
<i>Florent Gimagesa</i>	
XIII. Kirche und Theologie in Afrika vor und nach der Verabschiedung von <i>Gaudium et spes</i>	548
<i>Wilbert Gobbo</i>	
XIV. Das Dekret <i>Optatam totius</i> und die Kirche in Afrika: Bilanz und Perspektiven	586
<i>Edem Afoutou</i>	
XV. Die orientalischen Kirchen in Afrika und die Rezeption von <i>Orientalium ecclesiarum</i>	609
<i>Daniel Assefa</i>	
XVI. Rezeption und Grundthematiken von <i>Gravissimum educationis</i> für die Kirche in Afrika	635
<i>Jean-Paul Niyigena</i>	
Abkürzungsverzeichnis	657
Bibliografie	661
Kirchliche Dokumente	661

Inhalt

Weitere Literatur	666
Register	701
Verzeichnis der Mitwirkenden	707

Einführung

Seit dem Jahr 2017 beteiligen sich afrikanische Theologinnen und Theologen an der Kommentierung der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dabei geht es darum, deren Rezeption und Wirkung auf Kirche und Theologie zu erforschen. Diese Initiative ist zweifellos das derzeit größte internationale theologische Forschungsprojekt, an dem sich mehr als 150 Theolog:innen aus allen Kontinenten beteiligen. Das Projekt mit dem Namen *Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag* besteht aus einem weltweiten Forschungsnetzwerk, das Theolog:innen mit dem Ziel zusammenbringt, eine neue Form interkontinentaler Forschungs- und Rezeptionsarbeit zu entwickeln. Auf jedem Kontinent wurde eine Forschungsgruppe aus Theolog:innen eingerichtet. Auf interkontinentaler Ebene wurden 16 weitere Gruppen eingesetzt. Sie dienen als Schnittstellen, an denen Wissenschaftler:innen aus allen fünf Kontinenten die 16 Konzilsdokumente gemeinsam studieren und kommentieren.

Eine Zielrichtung des Zweiten Vatikanischen Konzils war es, die römisch-katholische Kirche zu einer Kirche in der Welt und für die Welt werden zu lassen. Daran anknüpfend versteht sich das internationale und interkontinentale Projekt zur Kommentierung des Zweiten Vatikanischen Konzils als ein Ort, um diesen Wandel zu reflektieren und anzuregen. Das muss zwangsläufig zu einer unwiderprüflichen Diversifizierung der kirchlichen Praxis und der Formen theologischer Erkenntnis führen.

Die *Afrikanische Studiengruppe* ist eine der insgesamt fünf kontinentalen Gruppen. Sie präsentiert in diesem Band, der sich ausschließlich Afrika widmet, eine Analyse der Situation der Kirchen in Afrika seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und eine *relecture* der Konzilstexte aus afrikanischer Perspektive. Das Zweite Vatikanische Konzil war ein ökumenisches Konzil, bei dem die christlichen Gemeinschaften Afrikas gut vertreten waren. Die Qualität ihrer Beteiligung an den Debatten und ihre Beiträge zu den im Laufe des Konzils verabschiedeten Texten werden jedoch unterschiedlich beurteilt.¹ Wie auch immer, eines bleibt bezeichnend für die afrikanischen Bischöfe beim Konzil: ihre „Folgsamkeit“ und ihre pastorale Sorge um ihre Ortskirchen, die sich damals just im Aufbau und in der Konsolidierungsphase befanden. Folgsamkeit, weil sie für diese kirchliche Erfahrung aufgeschlossen waren, die ihnen eine persönliche spirituelle Bereicherung bot und die vor allem theologisch ihre ekklesiologischen Kenntnisse ver-

¹ Die Forschungen von Alfred Guy Bwidi Katambala, die von den Autor:innen dieses Bandes ausführlich genutzt wurden, vermitteln einen Eindruck der unterschiedlichen Einschätzungen.

tiefe. In diesem Sinne kann Kardinal Joseph-Albert Malula als Beispiel genannt werden. Der Geist des Konzils war für ihn sowohl eine theologische Schule als auch das Erlebnis der Pluralität der Kirche, die dazu berufen ist, sich an allen neuen Orten zu inkulturieren, an denen sie sich einpflanzt.² Außerdem trugen die afrikanischen Konzilsväter auch große Sorge um ihre verschiedenen entstehenden Gemeinschaften. Ihre *vota* und Beiträge in den Generalkongregationen beschränkten sich daher vor allem auf pastorale Notwendigkeiten in ihren Diözesen.

Es ist eine historische Tatsache, dass die Kirche bereits in den ersten Jahrhunderten in Nordafrika präsent war. Nach einer längeren Phase der Abwesenheit kehrte die katholische Kirche im Zuge der von Europa ausgehenden Kolonialisierung und Missionierung zurück. Das hatte zur Folge, dass es sich bei der afrikanischen Kirche in der Epoche des Konzils um eine junge Kirche handelte, die eine Wiedergeburt erlebte. Sie stand nicht vor den gleichen pastoralen und kirchlichen Problemen, mit denen die Kirchen des Nordens zu kämpfen hatten. In den Ländern des alten westlichen Christentums ging es darum, Wege zu finden, um die Kirche wieder an die moderne Gesellschaft heranzubringen, die sich zunehmend von kirchlichen Lehren und Moralvorstellungen emanzipiert hatte.³ In den Missionsgebieten, die unter der Leitung der Kongregation *Propaganda Fide* standen, also auch in Afrika, keimte die Kirche zur Zeit des Konzils hingegen auf und breitete sich vielerorts weiter aus. Dort ging es vor allem darum, Wege zu finden, um die eingepflanzten Missionen zu festigen und im geografischen Sinne auszuweiten.⁴

Während die einen – die westlichen Kirchenväter – bestrebt waren, die bislang „triumphierende Kirche“⁵ zum Zeichen und zur Dienerin der Barmherzigkeit Gottes in ihren Gesellschaften zu machen,⁶ waren die anderen – die afrikanischen Kirchenväter – damit beschäftigt, Wege zu finden, um die Einpflanzung der Kirche auf dem afrikanischen Kontinent gedeihen zu lassen. Die westliche Kirche suchte beim Konzil ein *aggiornamento*, eine Rückkehr zu den „Grundlagen“, um wahrhaftig ein Werkzeug von Gottes Heil für die westlichen Völker zu sein. In Afrika suchte die Kirche zu dieser Zeit eher nach einem Weg, sich wirksam zu verbreiten, um zu „der Religion“ zu werden, in der Absicht, die traditionellen Religionen zu verdrängen und schließlich deren Verschwinden zu

² Der Beitrag „Die Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils für eine afrikanischen Ortskirche am Beispiel der Ortskirche von Kinshasa. Aspekte einer Rezeption“ unseres Kollegen Marco Moerschbacher in Teil B des vorliegenden Bandes beleuchtet dies.

³ Vgl. Moulinet, Daniel, Vatican II au cœur de son époque. Histoire et enjeu théologiques des textes conciliaires, Parole et Silence, Paris 2021.

⁴ Somé, Magloire, Historiographie du christianisme en Afrique occidentale. Le cas du Burkina Faso au XXe siècle, Laboratoire de recherche historique Rhône-Alpes (LARHRA), Lyon 2012.

⁵ Mit „triumphierende Kirche“ ist die Kirche gemeint, wie sie seit dem Konzil von Trient die Jahrhunderte durchlief, auf die Welt herabschaute und sich jedem Versuch eines Dialoges mit der Welt verschloss.

⁶ Siehe die Ansprache von Papst Johannes XXIII. bei der Eröffnung des Konzils, in: *vatican.va*, 11.10.1962, https://www.vatican.va/content/john-xxiii/la/speeches/1962/documents/hf_j-xxiii_spe_19621011_opening-council.html (25.08.2025).

besiegeln.⁷ Die Erwartungen an das Konzil waren mithin nicht dieselben. Die örtlichen Gegebenheiten bestimmten offenbar die weitergehenden Ziele und fächerten sie auf.

Die Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* ist jenes Konzilsdokument, das als zweites verabschiedet wurde. *Lumen gentium* drückt die Neuausrichtung der Kirche bezüglich ihres Sendungsauftrags verständlich aus: Es geht darum, die Freuden und Leiden der Menschen in aller Welt zu teilen. Die afrikanischen Völker hatten in der Epoche des Konzils viel zu leisten: die Herausforderungen der nominalen Unabhängigkeit zu bewältigen, die Minderwertigkeitskomplexe zu überwinden, die aus der Sklaverei und Kolonialherrschaft entstanden waren, den Analphabetismus zu bekämpfen, die sozioökonomische Entwicklung der jungen Nationen zu planen, zwischen den vorherrschenden Systemen des Kommunismus und des Kapitalismus ihren Platz in der Weltpolitik zu finden, die durch den Kolonialismus verursachten territorialen Fragmentierungen und die ethnischen Spannungen zu meistern, um die neuen Staaten zu einem soziopolitischen und wirtschaftlichen Block zusammenzuschließen und so die gemeinsamen Interessen der afrikanischen Gesellschaften zu verteidigen.

Die Frage lautet, ob sich die afrikanischen Bischöfe der komplexen Verhältnisse ihrer Völker ausreichend bewusst waren, als sie sich zum Konzil begaben. Eine aufmerksame Durchsicht der *vota* und der Stellungnahmen in Rom vermittelt nicht den Eindruck, dass die Ereignisse, die die afrikanischen Völker durchlebten, ein Teil der pastoralen Anliegen der Weltkirche waren.⁸ Zu fragen ist also, weshalb in Afrika das Zweite Vatikanische Konzil oft als „eine Chance, eine Gnade Gottes“ empfunden wurde,⁹ woher die Vorstellung stammt, das Konzil sei „eine gesegnete Zeit“ gewesen, „als der Same aufging, der im Land der Verheißungen gesät worden war“¹⁰?

Dafür gibt es drei Hauptgründe. Erstens wurde allgemein wahrgenommen, dass durch die Teilnahme Afrikas am Zweiten Vatikanischen Konzil dessen vielfältige christliche Gemeinschaften als eine wirkliche Ortskirche weltweite Anerkennung fanden, als eine „neue Heimat Christi“¹¹ – eine Anerkennung dessen, dass in der spezifischen kirchlichen Prägung der Ortskirchen das Glaubensleben der Bevölkerungsmehrheit zum Ausdruck kam. Zweitens wurde das Konzil für die afrikanischen Kirchen zu dem Ort, an dem sie die Universalität der Kirche

⁷ Tabard, René, Religions et cultures traditionnelles africaines, in: *Revue des Sciences Religieuses* 84 (2010) 2, 191–205.

⁸ Zu den damaligen Ereignissen in Afrika siehe die Resolutionen der Konferenz der Staats- und Regierungschefs der unabhängigen afrikanischen Staaten, die vom 22. bis zum 25. Mai 1963 in Addis Abeba, Äthiopien, stattfand.

⁹ Bwidi Kitambala, Alfred Guy, *Les Evêques d'Afrique et le concile Vatican II. Participation, contribution et application du Synode des Evêques de 1994*, Paris 2010, 136.

¹⁰ Mupaya Kapiten, Didier, Impact du concile Vatican II sur les développements de l'ecclésiologie et la communication de la foi en Afrique, in: Institut de recherches et d'études africaines (Hg.), *Cahiers de l'IREA* 4 (2016): Débat théologique et religieux, 53–80, hier: 72.

¹¹ Ansprache von Papst Paul VI. bei der Heiligsprechung der Märtyrer von Uganda am 18. Oktober 1964.

entdeckten und das, was sie im Tiefsten ausmacht.¹² Das Konzil offenbarte sich ihnen als ein Ort der Neuausrichtung der Kirche auf ihre Tradition, als eine Suche nach ihrer Erneuerung und nach ihrer Quelle, die Jesus Christus ist.¹³ Drittens wurden die afrikanischen Kirchen beim Konzil zu einem Partner im Dialog. Durch ihre Vertreter ergriffen sie das Wort, brachten ihre Bedürfnisse zum Ausdruck und legten ihre Standpunkte dar.¹⁴ Die Kirche in Afrika wurde in die ekklesiologischen, theologischen, pastoralen, liturgischen und in die übrigen Debatten einbezogen. Sie lernte, Rechenschaft über sich selbst und über ihre Erwartungen zu geben und ihre Zukunft zu planen.

Die Zeit des Konzils erlebten viele als einen glücklichen Moment für die Kirchen Afrikas, denn sie gab ihnen das Gefühl, eine vollwertige Kirche zu sein. Das Konzil ebnete ihnen den Weg zu ihrer eigenen Entfaltung als Teilkirche mit einem großen kulturellen Reichtum. Aus all diesen Gründen und aufgrund der bemerkenswerten Entwicklung, die die katholischen Kirchen nach dem Konzil nahmen, kann niemand bestreiten, dass das Zweite Vatikanische Konzil ein Segen für das Volk Gottes in Afrika war.

Sechzig Jahre später ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen und die Lage zu beurteilen, um die tatsächlichen Auswirkungen dieses Konzils auf das Leben und die Sendung der Kirchen Afrikas zu ermessen. Das internationale und interkontinentale Projekt zur *relecture* und zur Kommentierung der Konzilsdokumente bietet afrikanischen Theolog:innen eine willkommene Gelegenheit, ihren Kirchen dabei zu helfen, ihre eigene Lesart zu entwickeln. Es geht darum, herauszuarbeiten, inwiefern sie vom Geist des Konzils beseelt waren bzw. sind und ob sie inmitten der afrikanischen Völker weiterhin als „Werkzeuge des Heils“ für die heilbringende Begegnung mit dem Gott Jesu Christi wirken.

Diese großartige Gelegenheit fiel leider in eine Zeit des Aufbruchs und der Propaganda der panafrikanistischen Strömung, die sich gegen jedwede Initiativen westlichen Ursprungs in Afrika richtet. Die in ganz Afrika vorherrschende soziopolitische und kulturelle Strömung erscheint derzeit als eine Bewegung, die die nach Emanzipation strebenden jungen Erwachsenen in Afrika miteinander verbindet. Der Panafrikanismus erlebt derzeit im gesamten subsaharischen Afrika als ein Netzwerk zur endgültigen Befreiung aller afrikanischen Völker von jeglicher Fremdherrschaft ein Comeback und erreicht(e) auch viele gläubige Christ:innen. Das hat zur Folge, dass das Projekt mit großen Schwierigkeiten

¹² So entdeckte beispielsweise Joseph-Albert Malula die Kirche im Konzil als einen „weitergeführten Jesus Christus“, vgl. De Saint Moulin, Léon (Hg.), *Œuvres complètes du Cardinal Malula*, Bd. 2: *Textes biographiques et généraux*, Facultés catholiques de Kinshasa, Kinshasa 1997, 114–131.

¹³ Malula, Joseph-Albert, *Lettre à mes collaborateurs et collaboratrices*, Nr. 4, in: *Œuvres complètes*, Bd. 2, 163–166.

¹⁴ Vgl. Teissier, Henri, *Vatican II et le Tiers Monde*, in: *Le deuxième Concile du Vatican (1959–1965)*. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome en collaboration avec l'Université de Lille III, l'Istituto per le scienze religiose de Bologne et le Dipartimento di studi storici del Medioevo e dell'età contemporanea de l'Università di Roma-La Sapienza, Rom 28.–30.05.1986, Rom 1989, 755–767.

kämpfen musste, um afrikanische Theolog:innen für seine Sache zu gewinnen. Dies erklärt – zum Teil – die Probleme, mit denen die Umsetzung dieses Vorhabens auf dem afrikanischen Kontinent verbunden war. Angesichts des Panafrikanismus ist nicht nur dieses Projekt der *relecture* betroffen, sondern das Christentum als eine Religion, die sich relativ leicht in ganz Afrika verbreitete und die sich nun ernsthaft darauf vorbereiten muss, Rechenschaft über ihr religiöses Erbe abzulegen und auch über ihre Daseinsberechtigung in Afrika. Dies war schon zur damaligen Zeit die größte Herausforderung für das afrikanische Christentum – und wird es in Zukunft noch mehr sein: Denn insbesondere durch die vorherrschende Pfingstbewegung ist das afrikanische Christentum in eine schwerwiegende Krise geraten.

Dennoch trieben Theologinnen und Theologen das Projekt mutig voran und konnten die gesetzten Ziele ohne Abstriche verwirklichen. Sie ergriffen die sich bietende Gelegenheit, den afrikanischen Kirchen zu verdeutlichen, was der Heilige Geist ihnen seit dem Ende des Konzils in ihren christlichen Gemeinschaften schenkt. An dieser Stelle gilt es, allen Kolleginnen und Kollegen zu danken, die sich zur Mitarbeit bereit erklärten und sich mit ihren Beiträgen dafür einsetzten, dass bei diesem internationalen und interkontinentalen Projekt, das einen allgemeinen Überblick über die Rezeption des Konzils in allen Kontinent geben will, die Kirche Afrikas nicht abseits steht. Dank ihrer Bereitschaft und ihrer Beiträge in diesem vorliegenden Band kann die Kirche Afrikas mit den anderen Kirchen der Welt die Erkenntnisse darüber teilen, inwieweit sie bisher im Geist des Konzils vorangeschritten ist.

Afrika ist ein riesiger Kontinent, der durch eine große soziokulturelle, politische und religiöse Vielfalt geprägt ist. Jedes Milieu gibt der dort inkarnierten katholischen Kirche ein Gesicht und eine geschichtliche Gestalt. Die Forschungen zu den Auswirkungen des Konzils müssten bestenfalls jedes einzelne Land oder zumindest jede der großen Bischofskonferenzen berücksichtigen, damit die Leser:innen sich ein klareres Bild von der afrikanischen Rezeption machen können. Ein solches Unterfangen würde noch umfassendere Informationen liefern, hätte jedoch weitaus mehr Zeit und Engagement der Beteiligten erfordert und den Rahmen des vorgegebenen Umfangs gesprengt. In diesem Sinne versteht sich dieser Band, der wichtige und aufschlussreiche Informationen zusammenfasst, als eine Einführung – oder auch als Einladung zu einer vertieften Arbeit über die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in unseren Kirchen in Afrika. Die in diesem Band zusammengetragenen Forschungsergebnisse sind gewissermaßen eine Form der Rezeption des Konzils. Sie waren Momente der Wiederentdeckung des „Geistes des Konzils“¹⁵. Die *relecture* der 16 Dokumente und die Erinnerung an ihre Entstehungsgeschichte sollen ein umfassendes Verständnis der Texte fördern, um im Lichte der soziopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Situation unserer Zeit Wege aufzuzeigen, wie die Kirche weiterhin wahrhaftig ein Werkzeug für die lebenswichtige Begegnung mit Jesus Christus sein kann.

¹⁵ Congar, Yves M.-J., *Le Concile au jour le jour*. Quatrième Session, Paris 1966, 242.

Auf dem Konzil wurde deutlich, dass die Kirche nicht für sich selbst existiert, sondern für die Welt, im Hinblick auf deren Erlösung durch Jesus Christus. Sie „existiert sowohl in sich selbst als auch in der Welt“¹⁶, so der Konzilsteilnehmer Yves Congar. Nach einer gewissen Zeit ist es daher notwendig zu prüfen, ob die Kirche ihrer Bestimmung, „Sakrament des Heils“ (LG 9) zu sein, treu blieb, indem sie denjenigen, die sie aufnahmen, das Licht Gottes brachte. Das Konzil war der Ort der *relecture* ihrer Sendung im Lichte des Wortes ihres Meisters. Jean Guittou zufolge ist sie ihrem Wesen nach eine fortwährende Schöpfung.¹⁷ Das internationale und interkontinentale Kommentierungsprojekt, das sich 60 Jahr nach dem Konzil dessen Rezeption und Auftrag widmet, bietet der Kirche auch die Möglichkeit, sich in unserer Zeit weiterzuentwickeln. Wie schon in ihrer Geschichte besteht die Aufgabe der Kirche darin, durch ihren Dienst dem Leben der Frauen und Männer unserer Zeit nahe zu sein. Dieses Projekt kann die Kirche dabei begleiten, denn laut Edward Schillebeeckx „wäre es ein Verrat am *aggiornamento* zu glauben, dass es ein für alle Mal in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils fixiert ist“¹⁸.

Dazu ist das kontinuierliche Engagement der Theologinnen und Theologen erforderlich, ebenso wie während des Konzils. „Wie schon das Konzil braucht auch die Nachkonzilszeit die aktive Mitarbeit der Theologen“, hatte bereits Yves Congar festgestellt.¹⁹ Er wünschte sich sogar, dass dafür Strukturen geschaffen werden. Das von Peter Hünemann initiierte Projekt *Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag* versucht, diesem Bedürfnis einer Fortführung des *aggiornamento* zu entsprechen, zumal in dieser für die katholische Kirche so entscheidenden Epoche. Papst Paul VI., der das Konzil zu Ende geführt hatte, verspürte die Notwendigkeit, dies gegenüber den Konzilstheologen zu betonen, und ermahnte sie: „Sucht weiter, arbeitet weiter! Das ist absolut notwendig.“ Das Konzil ist nunmehr ein Teil des Weges des Volkes Gottes, das seinem Meister folgt, und zwar in dem Sinne, dass es notwendig ist, sich um den Nachfolger Petri und die Nachfolger der Apostel zu versammeln, um zu sehen, ob die Schritte des Volkes Gottes wirklich denen seines Meisters entsprechen. Das konziliare Leben ist insofern ein Ausdruck des tiefen Wesens der Kirche, ein sichtbares Zeichen geschwisterlicher Gemeinschaft, ein Moment des Austauschs, der Teilhabe und der Zusammenarbeit. Es gründet in der trinitarischen Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

So verstanden erscheint die Nachkonzilszeit als ein spiritueller Moment der Entschlossenheit, der Annahme und der Umsetzung der in der Kirche getroffenen Entscheidungen. Deshalb machten sich die Kirchen Afrikas mutig auf den Weg, den die Konzilsdokumente vorgeben. Schon die Zeit der Konzilsvorbereitung war für die afrikanischen Bischöfe eine Gelegenheit, sich zu treffen und miteinander über ihre pastoralen Probleme zu diskutieren. Am 18. Oktober 1962

¹⁶ Ebd., 133.

¹⁷ Ebd., 150.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., 151.

entstand eine frühe Instanz der Kollegialität, die *Panafricaine Episcopale* (Panafrikanische Bischofskonferenz), deren Aufgabe es war, Abstimmungen und Beiträge der afrikanischen Konzilsväter zu koordinieren. Der Vatikan steht insofern auch für den Beginn der Organisation der afrikanischen Bischofskonferenz. Diese Organisation des afrikanischen Episkopats mündete 1969 anlässlich des Besuchs von Papst Paul VI. in Kampala in die Gründung des *Symposium des Conférences Épiscopales d'Afrique et de Madagascar* (Symposium der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar: SCEAM).

Das Christentum kam nach Afrika als eine Religion, die innerlich von antagonistischen konfessionellen Spaltungen durchdrungen war und sich in dogmatisch bestimmten Kämpfen in unterschiedlichen Territorien verbreitete. Leider kam es zwischen den Kirchen der getrennten Konfessionen wieder und wieder zu einem Umgang untereinander, der dem Evangelium widersprach. Das Zweite Vatikanische Konzil war der Auftakt für eine Ära echter ökumenischer Bewegung in Afrika, die eine neue Art der interkonfessionellen Beziehungen hervorbrachte. Vielerorts entstand eine Nachbarschaftsökumene, die Christ:innen verschiedener Konfessionen spontan miteinander lebten. Auf einer formelleren Ebene verbesserte sich die Zusammenarbeit zwischen dem SCEAM und dem protestantisch geprägten Dachverband *Conférence des Églises de toute l'Afrique* (Konferenz der Kirchen Afrikas: CETA), und sie entwickelt sich weiter. Das nachkonziliare Afrika wurde tatsächlich zu einem Kontinent mit einer großen Vielfalt an Sekten und religiösen Bewegungen.²⁰ Eine ökumenische Haltung der Offenheit ist in den verschiedenen katholischen Gemeinschaften nach wie vor wirksam und fördert ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zu den Sekten, die inzwischen zu einer großen Herausforderung für das Überleben der historischen Missionskirchen (Katholizismus und Protestantismus) herangewachsen sind. Es muss ein Dialog oder sogar eine formalisierte Zusammenarbeit mit den sich ständig vermehrenden unabhängigen afrikanischen Kirchen gefunden werden, um zu verhindern, dass das Christentum infolge seiner unkontrollierten Zersplitterung und Banalisierung insgesamt abgewertet wird.

Der Katholizismus, der sich in den durch den Kolonialismus eroberten Gebieten zur wahren Religion der Erlösung erklärte, hat die traditionellen Religionen diskreditiert und auf deren Verschwinden hingearbeitet. Das Konzil brachte einen neuen Geist in die Beziehung der Kirche zu anderen Religionen. Das Dekret *Ad gentes* bittet die Christ:innen um einen frischen Blick auf andere Religionen: „[...] frohgemut und ehrfürchtig sollen sie die in ihnen [den religiösen Traditionen] verborgenen Samen des Wortes entdecken.“ (AG 11) Es fordert sie zu Bedachtsamkeit und Nächstenliebe auf, sie sollen „durch Gespräche und Zusammenarbeit mit den Anhängern anderer Religionen, indem sie ihren christlichen Glauben und ihr christliches Leben bezeugen, jene geistlichen und sittlichen Güter sowie jene soziokulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern“ (NA 2).

²⁰ Wauthier, Claude, *Sectes et prophètes d'Afrique noire*, Paris 2007.

Es gibt Bemühungen, die traditionellen Religionen als echte Orte religiöser Erfahrung anzuerkennen. Katholische Institute und Universitäten wenden sich ihnen in ihren Forschungen zu, um sie besser kennenzulernen und ihren Reichtum zu entdecken. Eine Veränderung in den Beziehungen der Christ:innen zu den Anhänger:innen der Religionen der Vorfahren ist offenkundig. Auch die katholischen Gemeinden verwirklichten die Vorgaben des Konzils vor allem in ihren Beziehungen zum Islam. Es wurden Strukturen der Begegnung und der Zusammenarbeit geschaffen, um das wechselseitige Kennenlernen von Christ:innen und Muslim:innen zu fördern. Ebenso wurden Foren eingerichtet, in denen sich Imame, Priester und Pastoren zusammenfinden, um in Zeiten ethnischer und politischer Spannungen den Frieden zu wahren.

Der Dialog mit den traditionellen afrikanischen Religionen kann von einer umfassenderen Würdigung der kulturellen Werte der afrikanischen Gesellschaften nicht absehen. Die Kirche etablierte sich oft ohne besondere Rücksicht auf die Kulturen ihres Umfeldes. Die afrikanischen Kulturen wurden von oben herab betrachtet und als primitiv beurteilt. Die im vorkonziliaren Kontext immer noch geltende tridentinische Ekklesiologie verwechselte in ihrer Praxis zum einen Katholizität und Uniformität und stellte zum anderen Einheit und Vielfalt als Gegensätze dar.²¹ Das Konzil erkannte hingegen die Kultur als eine unverzichtbare Ressource für die Aufnahme des Evangeliums an und drängte auf einen lebendigen Austausch zwischen Kirche und Kultur. Den „Schwarzen Priestern“, die sich über die Geringschätzung ihrer kulturellen Reichtümer durch die katholische Religion wunderten, gab das Zweite Vatikanische Konzil eine eindeutige Antwort. Anstatt eine bloße Anpassung der römischen Kirche an das kulturelle Umfeld Afrikas anzustreben, wünschten sich die afrikanischen Bischöfe 1974, bei der Bischofsynode über die Evangelisierung, eine theologische Reflexion, die sowohl der authentischen Tradition der Kirche treu bleibt als auch ihren afrikanischen Traditionen und Philosophien angemessen ist und diese respektiert.²² Die 1994 durchgeführte Afrika-Synode erwies sich als eine Form der Rezeption des Konzils, als eine Gelegenheit, bei der die Kirche in Afrika versuchte, sich als „Sakrament des Heiles“ (LG 48) und als „Familie Gottes“ (GS 32) zu verstehen – und das inmitten eines Kontinentes, der vielfach geschwächt und entmenschlicht ist: durch ethnische Konflikte, durch die Unfähigkeit der Staaten, eine vernünftige und dem Wohl ihrer Völker dienende Politik zu betreiben, durch Ungerechtigkeit, durch islamistische fundamentalistische Strömungen, durch Hungersnöte und durch Ungleichheiten zwischen den Menschen.

Die Liturgie ist weiterhin der Bereich, in dem die Kirche Afrikas dadurch beeindruckte, wie sie das Konzil verwirklichte. Die sakramentalen Feiern, insbesondere die Eucharistiefeier, wurden zu festlichen und lebendigen Momenten, in denen die kulturelle Symbolik Afrikas sich in ihrer ganzen Pracht entfaltet und

²¹ Vgl. Bedjra, Edoh, Die Kirche Afrikas auf den Wegen des Konzils, in: Hünermann, Peter (Hg.), Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute, Freiburg 2006, 529–549, hier: 539–542.

²² Siehe die *Documentation catholique* 1666 (1974), 993–998, hier: 995.

die Festlichkeit der Stimmung steigert. Die Genehmigung des Zairischen Ritus (des Römischen Messbuches für die Diözesen von Zaire) durch den Heiligen Stuhl im Jahr 1988 war eine Frucht der steten Bemühungen um die Inkulturation in den katholischen Gemeinden Afrikas.

Das Zweite Vatikanische Konzil hält die Kirche dazu an, im ständigen Dialog mit der Welt zu bleiben und die aktuellen Veränderungen, die Frustrationen und Spannungen hervorrufen, im Blick zu haben. Es lehrt, dass das Ziel der Entwicklung das Gedeihen der Menschheit ist (vgl. GS 86). Deshalb besteht das Konzil darauf, „dass die Wohltaten der Kultur wirklich auf alle ausgedehnt werden können und müssen“ (GS 9). Der 1988 von Papst Johannes Paul II. eingerichtete Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden soll ein Instrument zur Verwirklichung dieser Vorgabe des Konzils sein. In den afrikanischen Bistümern wurden Schulungen zum Thema Gerechtigkeit und Frieden organisiert. Es wurden Komitees und Büros gebildet, damit die Kirche dort präsent sein kann, wo sie es für notwendig erachtet, um die Rechte der Schwächsten zu verteidigen und sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Christliche Organisationen wie die *Action des Chrétiens pour l'Abolition de la Torture* (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter: ACAT) und die *Fédération Internationale des Mouvements d'Action Catholique Rurale* (Internationale Vereinigung der Katholischen Landarbeiterbewegungen: FIMARC) begannen, auch in den afrikanischen Bistümern zu arbeiten, um die Schwächsten zu verteidigen und die am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu unterstützen, insbesondere die Bäuerinnen und Bauern in unseren Ländern. Diese bewusst hervorgehobenen Beispiele und vor allem diejenigen, die sich beim Lesen dieses Buches offenbaren, lassen die Bemühungen der afrikanischen Kirchen wertschätzen, den vom Zweiten Vatikanischen Konzil vorgezeichneten Weg zu beschreiten.

Was seit dem Ende des Konzils in den Kirchen Afrikas geschehen ist, ist bewundernswert. Und doch bleibt noch vieles zu tun. Yves Congar schrieb über die außerordentliche Arbeit während des Konzils: „Was getan wurde, bleibt zu tun [...]. Was getan wurde, bleibt immer weit hinter dem zurück, was zu tun ist.“²³ Dies gilt umso mehr, wenn man die Arbeitsweise einiger Bistümer und die vom Zweiten Vatikanischen Konzil vorgegebenen Leitlinien betrachtet. In einer Zeit, in der die Zahl der Bistümer wächst und in der die alten christlichen Gemeinschaften im Westen bei den Kirchen Afrikas geschwisterliche Unterstützung und Rückhalt für ihre Seelsorge suchen, müssen die Kirchen Afrikas die Konzilstexte ernst nehmen und ein *aggiornamento* einleiten, damit sie ihre Glaubwürdigkeit nicht durch mangelnde Ernsthaftigkeit und vor allem durch Defizite in der Diözesanverwaltung verlieren.

Die große Herausforderung besteht derzeit darin, einen Weg zu finden, um die christlichen Gläubigen mit den Konzilstexten vertraut zu machen. Diese kommen im kirchlichen und pastoralen Leben vieler Bistümer kaum vor. Der aktuelle Weg hin zu einer synodalen Kirche führt die Kirchen in aller Welt in einen Transformationsprozess, damit sie wahrhaftig zu Sakramenten des Heils für ihre Völ-

²³ Congar, *Le Concile*, 152.

ker werden. Es gilt zu verhindern, dass die Kirchen Afrikas von diesem Prozess abgehängt werden. Deshalb muss ein Weg gefunden werden, die Konzilsdokumente stärker in das kirchliche Leben und die Seelsorge in den Bistümern und Pfarreien einzubringen. Es geht ohne Wenn und Aber darum, das Zweite Vatikanische Konzil in den Kirchen Afrikas noch besser bekannt zu machen. In diesem geschichtlichen Augenblick sieht man dem originären Beitrag der afrikanischen Theolog:innen mit Spannung entgegen. Von ihnen wird erwartet, Wächter:innen der Erinnerung an das Konzil zu sein und Prophet:innen der Kirche, der Familie Gottes. So sollen sie den christlichen Gemeinschaften helfen, zu der vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausgelösten Bewegung des *aggiornamento* zurückzufinden. Eine solche Bewegung kann dem Volk Gottes helfen, ständig auf den Heiligen Geist zu hören, damit der Geist die Praxis hin zu einer tiefgreifenden Evangelisierung befruchtet, so wie es die afrikanischen Bischöfe bei der Afrika-Synode 1994 gewünscht hatten.

Dieser Band, der der Rezeption des Konzils in Afrika gewidmet ist, möchte die Aufmerksamkeit der gläubigen Christ:innen auf diese wichtige Herausforderung in den wachsenden Kirchen Afrikas lenken. Er besteht aus drei großen Teilen.

Der erste Teil ist den soziopolitischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Verhältnissen Afrikas am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils gewidmet. Ein Beitrag vermittelt einen Überblick über die allgemeine Lage zu dieser Zeit. Zwei weitere Beiträge beschreiben nacheinander ausführlicher die Lage in den französisch- und portugiesischsprachigen Ländern Zentral- und Äquatorialafrikas sowie die besondere Situation der Kirche während der Apartheid in Südafrika.

Der zweite Teil besteht aus neun Beiträgen, die thematisch gegliedert sind. Sie sollen zum einen der Leserin und dem Leser einen Einblick vermitteln, wie die Bemühungen um die Verwirklichung des Konzils in bestimmten Bereichen des kirchlichen Lebens in Afrika verliefen, und zum anderen diejenigen Themen ansprechen, die sich im Zuge dieser Bemühungen als Herausforderungen erwiesen.

Der dritte Teil umfasst die Vorstellung eines jeden Konzilsdokumentes und dessen vertiefte Reflexion: 16 Beiträge zu den 16 Konzilsdokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils. Insbesondere wird der Beitrag des afrikanischen Episkopats zur Entstehung der jeweiligen Dokumente hervorgehoben. Des Weiteren erfolgt eine allgemeine Auswertung der afrikanischen Rezeption des jeweiligen Dokuments, die sich dabei oft auf einige Beispiele in einzelnen afrikanischen Bistümern oder Kirchenregionen beschränken muss. Abschließend werden die dabei aufkommenden Fragen oder Probleme benannt sowie Perspektiven für die Zukunft skizziert.

Das Zweite Vatikanische Konzil hinterlässt den Theolog:innen in Afrika eine großflächige „Baustelle“. Es bleibt zu hoffen, dass im Anschluss an diese Arbeit weitere Initiativen afrikanischer Forschender entstehen, die es Afrika ermöglichen, nicht nur das Erbe des Zweiten Vatikanischen Konzils anzunehmen, sondern darüber hinaus im Geiste dieses Konzils weiterzuarbeiten, und zwar aus einer ganz und gar afrikanischen Perspektive. Dies ist unabdingbare Voraussetzung, damit die katholische Kirche zu einer lebendigen und authentischen Die-

Einführung

nerin aller Lebensformen auf diesem Kontinent wird, der bedauerlicherweise für viele Menschen zu einem Tal des Leidens und der Hoffnungslosigkeit geworden ist.

Wir sind in unsichere Zeiten eingetreten. Das Wiederaufleben des kritischen Panafrikanismus und die „Verfälschung des christlichen Glaubens“ durch die lautstarke Pfingstbewegung, die Erfolge durch magische Gebete verspricht, verheißen dem afrikanischen Katholizismus jedenfalls keine ruhige Zukunft. Oftmals in dogmatischen, hierarchischen und liturgischen Gewissheiten versunken und vor allem in einem unbewussten Nachahmungsdrang gefangen,²⁴ fällt es dem afrikanischen Katholizismus schwer, sich wirklich auf den Weg der Kreativität zu begeben, den das Zweite Vatikanische Konzil allen Katholik:innen aller Kontinente eröffnete. Wir hoffen, dass die Arbeit dieser Forschergruppe dazu beitragen kann, die Grenzen zu verschieben und Gewissheiten zu erschüttern. Denn jene Wahrheit, die wirklich wachsen lässt, entdeckt man unterwegs.

Übersetzt von Michael Huhn

²⁴ Vgl. Kalibombe, Patrick Augustine, Situation de l'Église catholique en Afrique, in: Abesamis, Carlos (Hg.), *Théologie du Tiers-Monde. Du conformisme à l'indépendance. Le colloque de Dar-es-Salaam et ses prolongements*, Paris 1977, 39–47.

